

**Zeitschrift:** Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels  
**Herausgeber:** Schweizer Hotelier-Verein  
**Band:** 8 (1899)  
**Heft:** 30

**Artikel:** Statistische Erhebungen über den Fremdenverkehr im Jahre 1898  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-522947>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Erscheint  
• • • Samstag

Abonnement:

Für die Schweiz:  
3 Monate Fr. 2.—  
6 Monate „ 3.—  
12 Monate „ 5.—

Für das Ausland:  
3 Monate Fr. 3.—  
6 Monate „ 4.50  
12 Monate „ 7.50

Vereins-Mitglieder  
erhalten das Blatt  
gratis.

Inserate:

7 Cts. per 1spaltige  
Millimeterzeile oder  
deren Raum. — Bei  
Wiederholungen  
entsprechend Rabatt.

Vereins-Mitglieder  
bezahlen 3 1/2 Cts.  
netto per Milli-  
meterzeile  
oder deren  
Raum.

Paraissant  
• • • le Samedi

Abonnements:

Pour la Suisse:  
3 mois Fr. 2.—  
6 mois „ 3.—  
12 mois „ 5.—

Pour l'Etranger:  
3 mois Fr. 3.—  
6 mois „ 4.50  
12 mois „ 7.50

Les Sociétaires  
reçoivent l'organe  
gratuitement.

Annonces:

7 Cts. par millimètre-  
ligne ou son espace.  
Rabais en cas de ré-  
pétition de la même  
annonce.

Les Sociétaires  
payent 3 1/2 Cts.  
net par Milli-  
mètre-ligne  
ou son  
espace.



Organ und Eigentum des

Schweizer Hotelier-Vereins

8. Jahrgang

8<sup>me</sup> Année

Organe et Propriété de la

Société suisse des Hoteliers

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 21, Basel \* TÉLÉPHONE 2406 \* Rédaction et Administration: Sternengasse No. 21, Bâle.

## Fachliche Fortbildungsschule

### Schweizer Hotelier-Vereins in Ouchy.

Am 15. Oktober nächsthin beginnt der  
siebente Unterrichtskurs. **Anmeldungen**  
sind bis **spätestens Ende August** an  
Herrn J. Tschumi, Hotel Beau-Rivage in  
Ouchy einzureichen, woselbst auch Statuten  
und Prospekte der Schule bezogen werden  
können. Der Kurs dauert 6 Monate.

Der Aufsichtsrat.

**Ecole professionnelle pour hôteliers.**  
Le septième cours de l'école professionnelle créé  
à Ouchy par la Société suisse des hôteliers et  
dont le succès se manifeste d'une manière tou-  
jours plus frappante, s'ouvrira le 15. octobre  
prochain. Les inscriptions doivent être adres-  
sées **au plus tard d'ici fin Août** à Mr.  
J. Tschumi, Hotel Beau Rivage à Ouchy,  
où l'on peut se procurer également des règlements  
et prospectus relatifs à l'école. La durée du  
cours est de 6 mois.

Le Comité de surveillance.

## Statistische Erhebungen

über den

### Fremdenverkehr der Schweiz im Jahre 1898.

In Nachstehendem geben wir die vom Cen-  
tralbureau des Schweizer Hotelier-Vereins ge-  
machten Erhebungen über den Fremdenverkehr  
im Jahre 1898, wie sie dem Schweizer Handels-  
und Industrie-Verein als Beitrag zu seinem  
Jahresberichte geliefert worden, wieder:

Die Zahl der Fremdenbetten belief sich im  
Jahre 1897, laut den damals gemachten Erhebun-  
gen, auf rund 90,000. Für die Zusammen-  
stellungen über den Fremdenverkehr im Jahre  
1898 sind uns von 580 versandten Fragebogen  
90, also ca. 1/5, mehr oder weniger vollständig  
ausgefüllt zurückgekommen; dieselben repräsentieren  
17,000 Fremdenbetten, d. i. ist rund 1/5 der  
Gesamtbettenzahl.

Das Ergebnis in Bezug auf die Zu- und  
Abnahme der Fremden-Etablissements und  
Betten ist folgendes: Neuenstandes-Hotels 45 mit  
3450 Betten; Vergrößerungen haben erfahren  
36 Etablissements mit einer Vermehrung von  
1500 Betten; eingegangen sind 3 Etablissements  
mit 260 Betten, so dass die Gesamtbettenzahl  
im Jahre 1898 von 90,000 auf rund 95,000 ge-  
stiegen sein dürfte.

Bezüglich der Besetzung der Gastbetten sind  
nur von 120 Hotels mit 12,000 Betten, also  
ca. 1/5 der Gesamtzahl, vollständige Angaben  
eingelaufen, die Frequenzziffern können daher  
nur als annähernd zuverlässig gegeben werden.

Von je 100 Betten waren im Durchschnitt  
der Monate besetzt:

|                       | 1898 | 1897 | 1895*) |
|-----------------------|------|------|--------|
| Januar                | 15   | 16   | 21     |
| Februar               | 15   | 15   | 23     |
| März                  | 17   | 14   | 27     |
| April                 | 18   | 15   | 26     |
| Mai                   | 22   | 20   | 29     |
| Juni                  | 31   | 30   | 34     |
| Juli                  | 52   | 59   | 67     |
| August                | 76   | 81   | 87     |
| September             | 50   | 53   | 64     |
| Oktober               | 23   | 30   | 26     |
| November              | 18   | 14   | 21     |
| Dezember              | 14   | 14   | 20     |
| Im Jahresdurchschnitt | 29   | 30   | 37     |

\*) Ueber das Jahr 1896 liegen keine Zahlen vor  
und führen wir das Ergebnis von 1895 deshalb zum  
Vergleich an, weil dasselbe als ein günstiges be-  
zeichnet werden konnte.

Trotzdem die Mehrzahl der bezüglichen ein-  
gelaufenen Antworten dahin lauten, dass die  
Frequenz im vorigen Jahre im Vergleich zu  
1897 eine vermehrte gewesen, ergibt sich aus  
der daraus hergeleiteten prozentualischen Betten-  
besetzung eine um wenig vermehrte monat-  
liche Durchschnittsfrequenz und muss daher  
auch die Saison 1898, wie diejenige von 1897,  
als eine mittelmässige taxiert werden.

Die Witterungsverhältnisse waren während  
der Sommersaison des verlossenen Jahres sehr  
ungünstig bis Mitte August und dass ein guter  
September für den Ausfall der Frühjahrs- und  
teilweise Sommersaison nicht aufzukommen  
vermag, wissen die Hoteliers nur zu gut. Das  
Sprichwort: „Ende gut, alles gut“, kann in  
Bezug auf den Fremdenverkehr keine Anwendung  
finden.

Nach den Berichten der meteorologischen  
Centralstation in Zürich ergibt sich im Durch-  
schnitt folgende Verteilung der hellen, veränder-  
lichen, trüben und regnerischen Tage:

|        | schön  | veränderlich | trüb    | mit Regen |
|--------|--------|--------------|---------|-----------|
| April  | 4 Tage | — Tage       | 14 Tage | 15 Tage   |
| Mai    | 2 „    | — „          | 17 „    | 20 „      |
| Juni   | 3 „    | — „          | 13 „    | 18 „      |
| Juli   | 8 „    | 3 „          | 9 „     | 11 „      |
| August | 14 „   | 5 „          | 4 „     | 8 „       |
| Sept.  | 14 „   | 8 „          | 4 „     | 4 „       |

Die Temperatur der Ebene, welche für den  
Verkehr der Höhenkurorte von erheblichem  
Einfluss ist, war im Jahre 1898 folgendes:

| Durchschnittliche Temperatur in C° |            |               |  |
|------------------------------------|------------|---------------|--|
| April 9°                           | Mai 12°    | Juni 15°      |  |
| Juli 17°                           | August 19° | September 16° |  |

Nebst den Witterungs- und Temperatur-  
verhältnissen, welche in erster Linie für einen  
verminderten oder vermehrten Fremdenverkehr  
in Betracht kommen, lassen sich nach den er-  
haltenen Angaben noch weitere Gründe zu Un-  
gunsten der Saison 1898 ins Feld führen: Die  
einen haben durch den kubanischen Krieg,  
welcher die Amerikaner ferngehalten, Einbußen  
erlitten, andere haben eine zunehmende Spar-  
samkeit der Reisenden wahrgenommen. Inter-  
essant ist auch, dass die einen der Einführung  
der Generalabonnements einen verminderten,  
die andern aber einen vermehrten Verkehr zu-  
schreiben, soweit es ihre resp. Etablissements  
betrifft. Wieder andere erblicken in dem  
schnellen Reisen und in den immer zahlreicher  
werdenden Durchgangszügen mit Restaurations-  
wagen einen Ausfall für die Hotellerie und  
nicht wenige Klagen lauten dahin, dass die  
grossen Hotels ihren Preisen zu grossen Spiel-  
raum lassen und dadurch den mittleren und  
kleinen Geschäften empfindlichen Nachteil  
bringen; im Gegensatz hierzu behaupten eine  
erhebliche Zahl Inhaber grösserer Etablissements,  
dass im verlossenen Jahre die Hotels 2. und  
3. Ranges verhältnismässig besser gearbeitet  
haben. Hieraus den richtigen Schluss zu ziehen  
hält ungemein schwer.

Nach den erhaltenen Prozentzahlen über die  
monatliche Frequenz seien noch folgende Be-  
rechnungen aufgestellt:

#### Ungefähre Zahl der Logiernächte:

| 1898      | 1897      | 1895       |
|-----------|-----------|------------|
| 9,500,000 | 9,800,000 | 11,900,000 |

Eine Kombination der durchschnittlichen  
Aufenthaltszeit eines Reisenden mit der Anzahl  
der Logiernächte ergibt als Summe des Einzel-  
verkehrs sämtlicher für den Fremdenverkehr  
eingerichteten Hotels folgende

#### Ungefähre Zahl der Reisenden:

| 1898      | 1897      | 1895      |
|-----------|-----------|-----------|
| 2,260,000 | 2,300,000 | 2,800,000 |

Nach Nationen verteilen sich diese wie folgt:

|                     | 1898 | 1897 | 1895 |
|---------------------|------|------|------|
|                     | %    | %    | %    |
| Deutschland         | 28.4 | 33.8 | 34.9 |
| Schweiz             | 24.6 | 18.3 | 18.8 |
| Grossbritannien     | 16.5 | 16.5 | 15.3 |
| Frankreich          | 11.4 | 11.8 | 12.9 |
| Amerika             | 3.4  | 8.1  | 7.8  |
| Italien             | 2.2  | 2.1  | 2.6  |
| Russland            | 2.4  |      |      |
| Belgien, Holland    | 2.2  |      |      |
| Oesterreich-Ungarn  | 2.0  |      |      |
| Asien und Afrika    | 1.0  |      |      |
| Dänemark, Schweden, |      | 9.4  | 7.7  |
| Norwegen            | 0.4  |      |      |
| Spanien, Portugal   | 0.2  |      |      |
| Australien          | 0.2  |      |      |
| Verschiedene Länder | 5.1  |      |      |
|                     | 100% | 100% | 100% |

## „Mahlzeit!“

Zu den unangenehmsten Ausartungen der  
gesellschaftlichen Sitten gehört die Art, wie jetzt  
nach Aufhebung der Tafel alle Gäste sich eifrig  
durcheinanderdrängen, um sich gegenseitig eine  
gute Veranda zu wünschen, zu welchem  
Behuf sie sich mit dem scheusslichen Geheim-  
wort: „Mahlzeit!“ begrüßen. Vielleicht würde  
nun in Gesellschaften, die sich zu einem Diner  
oder Souper versammelt haben, das „Mahlzeit“-  
Sagen zu vereinfachen sein, wenn der Wirt  
oder die Wirtin nach Beendigung der Essfreuden  
an das Glas schlug und den Gästen summa-  
risch: „Mahlzeit!“ zurief. Gegenwärtig ist es  
Sitte, den Wunsch für die angenehmen Folgen  
des soeben beendigten Ernährungsgeschäftes  
womöglich mit allen Tischgenossen zu tauschen.  
Zunächst mit der Nachbarin, den Gastgeberin  
und besonders mit denen, die ein besonderes  
Anrecht auf Beachtung haben. Man wird häufig  
nicht ohne Mühe dieser Pflicht gerecht werden  
können, ohne unabsehblich Einen oder den  
Anderen zu übersehen und unverschuldet den  
Vorwurf der Unhöflichkeit auf sich zu laden.  
Fürs Erste hat man ja gewöhnlich die Auf-  
gabe, die Serviette der Tischnachbarin aufzu-  
heben, ihr den Arm anzubieten und sie vom  
Tische fortzuleiten. Man hat also die Rechte  
nicht frei, um sich an dem Massenaustausch  
von Handgedrücken zu beteiligen, und es ent-  
steht immer eine kleine Verwirrung, weil jeder  
bestrebt ist, seinen Mahlzeitgruss an die rechte  
Stelle gelangen zu lassen. Gerade das Hände-  
schütteln kompliziert den Vorgang, und darum  
unterbliebe es besser. Der herzliche Händ-  
edruck macht die gesellschaftliche Lüge noch  
plumper. Es denkt sich ja auch Niemand im  
Entferntesten was dabei, wenn er dem Andern  
sein „Mahlzeit!“ zuruft und ihm dabei die Hand  
drückt. Im Uebrigen enthält der Wunsch, ge-  
nau gesehen, keine besondere Artigkeit für den  
Gastgeber. Es sollte die Voraussetzung gel-  
tung haben, dass das Gebotene, inklusive Wein,  
von so tadelloser Qualität war, dass die Zu-  
trüglichkeit ausser allem Zweifel steht und dass  
es erst keines besonderen Wunsches bedürfen  
soll, um Nachwehen von uns fernzuhalten. Das  
„Mahlzeit“-Sagen bedeutet streng genommen:  
„Ich wünsche, dass Sie sich nicht verdorben  
haben!“ und das müsste die Hausfrau eigent-  
lich ablehnen. Man sagt in Wien ironisch  
häufig, wenn es sich um irgend einen bedenk-  
lichen Genuss handelt: „Ich wünsch' wohl  
g'speist zu haben!“ Daran ist die richtige und  
singemässere Anwendung und Bedeutung der  
Redensart zu erkennen. Es ist ja selbstver-  
ständlich, dass einem das „anschlagen“ muss  
was man uns vorgesetzt hat in der Absicht,  
unserem Gaumen und unserer Zunge etwas an-  
genehmes zu erweisen. Also noch einmal:

der grosse „Mahlzeit“-Rummel nach aufgeho-  
bener Tafel ist überflüssig und nicht geschmack-  
voll. Andere Nationen, die auch auf Formen  
halten, denken gar nicht daran sich nach dem  
Essen zu beglückwünschen und Segenswünsche  
für die geheimen Vorgänge, die man besser der  
Betrachtung entzieht, auszutauschen. Wir möch-  
ten hierbei gleich noch ein Wort dafür einlegen,  
dass das Anstossen mit den Gläsern, das bis-  
her obligatorisch ist, wenn die munteren Reden  
zu fließen anfangen, möglichst eingeschränkt  
werde. Das ewige Aufstehen und Umherwan-  
dern um die Tafel ist für alle Welt gleich lästig.  
Diejenigen die bei Tisch höflich sein wollen  
oder müssen, sollten sich an das stumm-ver-  
bindliche Zutrinken zu gewöhnen suchen.

## Les enfants à table d'hôte.

Nous lisons dans le „Journal des Etrangers  
de „Montrou“ le remarquable article suivant:  
„Il est admis, dans bon nombre d'hôtels et  
notamment dans les hôtels de premier ordre,  
de faire manger les enfants à part.

Cette mesure est très juste. Mais combien  
de mamsans s'en vexent, crient à l'injustice, à  
la partialité...

Je conviens, Madame, qu'il vous est dur de  
vous séparer de votre enfant; mais il est, vous  
le savez, en de bonnes mains et, n'ayez aucune  
crainte, en excellente et joyeuse compagnie  
avec tous ces petits camarades, avec sa bonne  
ou avec sa gouvernante, avec le personnel  
stylé de la maison.

Vous adorer votre enfant, Madame, c'est  
très bien; mais tout le monde ne l'adore pas.  
Vous lui passez mille vœux que des personnes  
étrangères, âgées, fatiguées ou malades, ne  
supportent pas.

Bébé est terrible. C'est de son âge, cet âge,  
qui est sans pitié. Bébé est maladroit; qui lui  
en ferait un crime? On n'y prendra garde qu'à  
table d'hôte.

Oh! les enfants à table d'hôte. Mamsan tran-  
quilles, remuant bras et jambes, marchant sur  
la robe de la voisine et versant le potage sur  
le gilet du voisin, laissant tomber son pain et  
courant sous la table pour le chercher; parlant  
sans cesse; sifflotant, criant, pleurant...

— Bébé, mange ta soupe.

Mais Bébé ne répond pas; il joue avec sa  
cuiller qu'il porte tantôt à ses lèvres, tantôt à  
droite et à gauche.

— Mon chéri, mange ta soupe.

Bébé ne le veut pas; non, non, non, je ne  
la mangerai pas.

Le potage est enlevé. C'est maintenant une  
vie impossible, à cause du poisson... qui a  
des arêtes!

Nous ne parlerons pas du rôti et de la sauce.  
Bébé en a sur les joues et dans les yeux; sa  
mère est bientôt aussi barbouillée que lui et le  
voisin se dit qu'il donnerait cent sous pour que  
le dîner soit achevé.

On passe le poulet; bébé crie; il ne veut pas  
ce morceau, il en veut un autre et le vieux  
monsieur d'en face voit le moment où bébé  
attrapera avec les doigts le morceau qu'il guette.  
Ca ne manque pas d'arriver. Quelques touristes  
sourient de la farce; une vielle dame se fâche;  
la maman rougit; bébé répond... Oh! les ré-  
ponses des enfants terribles. Maman déclare au  
gros chéri qu'il n'aura pas de dessert. Voilà  
des pleurs; on emmène le bambin qui, à travers  
toute la salle pousse des hurlements qui gâtent  
et le déjeuner et la digestion de cent convives.

Le soir arrive. La même scène se répète.  
Et remarquez que la maman — qui ne mange  
rien jure chaque jour à bébé qu'il ne retournera  
plus à table d'hôte...

Tenez votre parole, chère Madame, vous  
vous en trouverez bien, bébé aussi, et les hôtes,  
tout bas, vous en remercieront. G. Bellet.